

Ein Sturm im deutschen Feuilleton.  
Der Skandal um den Schwedenkrimi „Der Sturm“  
von Thomas Steinfeld alias Per Johansson

Oliver MAYER

1. Schwedenkrimis – Hintergründe ihres Erfolgs

Kriminalromane sind Unterhaltungsliteratur und werden im Feuilleton der deutschen Zeitungen nur selten erwähnt. Bemerkenswert war daher, dass am 14. August 2012 in der Zeitung *Die Welt* ein ausführlicher Artikel erschien, in dem der in der folgenden Woche erscheinende Krimi *Der Sturm* vorgestellt wurde und anhand von Indizien vermutet wurde, dass der Autor dieses Romans nicht der auf dem Titel angegebene Schwede Per Johansson<sup>(1)</sup> sei, sondern der Deutsche Thomas Steinfeld (Kämmerlings 2012b). Nun ist es nicht ungewöhnlich, dass ein Kriminalroman unter einem Pseudonym veröffentlicht wird – bekannte Beispiele sind die Französin Frédérique Audoin-Rouzeau, die als Fred Vargas publiziert, der Schwede Jan Arnald (als Arne Dahl), oder die Deutschen Horst Bosetzky (als -ky) und Matthias Altenburg (als Jan Seghers). Der wichtigste Grund für die Wahl eines Künstlernamens oder Pseudonyms dürfte sein, dass der jeweilige Verfasser sich als Krimiautor von seinem Hauptberuf oder seinen anderen Werken (Sachbücher oder ernster Literatur) abgrenzen will.<sup>(2)</sup>

Beim hier vorliegenden Buch *Der Sturm* ist jedoch ungewöhnlich, dass zunächst behauptet wurde, es sei aus dem Schwedischen übersetzt worden, wobei das schwedische Original noch gar nicht publiziert war<sup>(3)</sup> und der Autor „Per Johansson“ vollkommen unbekannt war (Kämmerlings 2012b). Was also hat Autor<sup>(4)</sup> und Verlag (S. Fischer in Frankfurt) dazu bewogen, den Kriminalroman eines – angeblich unbekanntes – schwedischen Autors in Deutschland zu veröffentlichen, und dazu noch als Hardcover?<sup>(5)</sup> Ohne Zweifel wollten sie damit an die Erfolge der skandinavischen und besonders der schwedischen Kriminalromane anschließen, die seit knapp zwei Jahrzehnten äußerst

populär sind. Diesen Boom hat Henning Mankell ausgelöst (Gudmundsson 2009:3), der inzwischen einer der erfolgreichsten Schriftsteller in Deutschland ist. Neben ihm gehören Arne Dahl, Håkan Nesser, Stieg Larsson, Liza Marklund, Anne Holt, Jo Nesbø, Jussi Adler-Olsen oder Matti Yrjänä Joensuu zu den beliebtesten Krimiautoren aus dem Norden. Wer in deutschen Buchhandlungen die allgegenwärtigen Büchertische und Sonderausstellungen zu „Schwedekrimis“ und „Literatur aus Skandinavien“ gesehen hat, mag verstehen, dass Verlage daran interessiert sind, möglichst viele Bücher von schwedischen (oder skandinavischen) Schriftstellern im Angebot zu haben, denn offenbar ist es recht einfach, mit einem Schwedenkrimi hohe Umsätze zu erzielen. – Allerdings ist es nicht zwingend so, dass gute Schwedenkrimis nur von Schweden geschrieben werden, denn auch Deutsche können erfolgreiche Kriminalromane schreiben, die im Norden spielen. Ein Beispiel dafür ist Jan Costin Wagner mit den Krimis um seinen Kommissar Kimmo Joentaa, die alle in Finnland spielen (Buchenberger 2009; Forshaw 2012:153; Krekler 2012).

Die Beliebtheit des schwedischen Kriminalromans lässt sich natürlich zuallererst mit der Qualität der Geschichten erklären, aber auch die Attraktivität Schwedens spielt eine wichtige Rolle. Schweden wird in Deutschland generell als ein Land mit einem sehr positiven Image wahrgenommen (vgl. Bührig/Budde 2007:7-8). Dazu gehören Marken wie ABBA, H&M, Ericsson, Ikea und Volvo, der skandinavische Wohlfahrtsstaat, die schwedische Natur mit Wäldern und Elchen, das weite Land und Einsamkeit im langen Winter, und nicht zuletzt auch die deutschstämmige Königin Silvia. Literatur aus Schweden ist durch die Romane von Astrid Lindgren (Pippi Langstrumpf, Karlsson vom Dach, Michel aus Lönneberga u.a. sowie ihre Verfilmungen) oder Selma Lagerlöf (Nils Holgersson) weltweit sehr bekannt.

Die schwedischen Kriminalschriftsteller der letzten zwei Jahrzehnte konnten natürlich auf diesen positiven Schwedenbildern aufbauen, die Grundlagen für ihren heutigen Erfolg wurden jedoch schon vor mehr als vier Jahrzehnten gelegt: Zwischen 1965 und 1975 schuf das Autorenpaar Maj Sjöwall und Per Wahlöö zehn Romane um Kommissar Martin Beck von der Reichspolizei aus Stockholm. Diese Romane stellen nicht nur

einige der ersten sozialkritischen Krimis dar, in denen der simple Whodunit-Plot<sup>(6)</sup> um aktuelle Probleme der schwedischen Gesellschaft erweitert wurde, sondern Sjöwall und Wahlöö positionierten den modernen europäischen Kriminalroman als Kontrast zu den traditionellen englischen Rätselkrimis (Agatha Christie, Sherlock Holmes) und den amerikanischen Hardboiled-Detektiven (Philip Marlowe von Raymond Chandler oder Sam Spade von Dashiell Hammett). Damit trugen sie wesentlich zur Detrivialisierung und damit der Literarisierung des Kriminalromans bei, von dem bis heute zahlreiche Autoren profitieren (vgl. Hagenguth 2006, Gohlis 2006:12, Forshaw 2012:14).

## 2. *Der Sturm* – ein deutscher Krimi in schwedischer Tradition

*Der Sturm* beginnt mit einer sehr schönen Beschreibung, wie die Natur nach dem langen schwedischen Winter aufblüht und die Landschaft sich in ein Blumenmeer verwandelt. Gleichzeitig wird erläutert, dass viele Bauernhöfe in Schonen (Südschweden) nicht mehr bewohnt sind. Auf einem solchen Bauernhof wird eine Leiche gefunden, die schon stark von Dachsen angefressen ist. Später stellt sich heraus, dass der Tote der deutsche Journalist Christian Meier war, aber niemand weiß, warum er in Schweden war. Ein zweiter Erzählstrang spielt in den USA, wo eine Softwarefirma mit Hackerangriffen auf die Netzwerke von Banken und anderen großen Firmen kämpft. Während eines großen Sturms über Schweden zu Beginn des Winters wird ein Manuskript Meiers gefunden, ein Hacker legt ein falsches Geständnis ab und stirbt, und der richtige Mörder wird enttarnt, aber nicht bestraft.

Der Grund für das Verbrechen in *Der Sturm* ist die Arbeit des Journalisten Christian Meier. Er wurde ermordet, weil er im Umfeld von Banken, Hackern und Softwarefirmen recherchiert und dabei ist, die Zusammenhänge zwischen den Beteiligten aufzudecken: So arbeiteten Hacker offenbar im Auftrag von Sicherheitsfirmen daran, die Netzwerke großer Banken zu attackieren und das globale Finanzsystem zu destabilisieren. Breiten Raum im Roman nimmt auch Kritik am gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschafts- und Finanzsystem ein wie z.B. der Hinweis auf den Anstieg des „Dow Jones Industrial von etwa 1000 Punkten auf 10000 Punkte [zwischen 1980 und 2000]. Diese Entwicklung ging natürlich nicht auf ein Wachstum der sogenannten Realwirtschaft zurück. Der

Grund dieses Wachstums war vielmehr die rasante Expansion der Finanzmärkte“ (*Der Sturm*, S. 180). Die Occupy-Bewegung<sup>(7)</sup> sowie die schwedische Piratenpartei werden positiv herausgestellt. Damit reiht sich *Der Sturm* in die Tradition der gesellschaftskritischen Schwedenkrimis ein, wie sie von Maj Sjöwall und Per Wahlöö begründet wurden.

Ein zweiter für Schwedenkrimis typischer Aspekt ist die Beschreibung der Landschaft. Wie schon erwähnt, beginnt der Roman mit einer solchen Beschreibung, es finden sich aber auch an späteren Stellen im Buch weitere solche Textabschnitte. Einige Charakteristika Südschwedens hat Thomas Steinfeld schon vor 10 Jahren in seinem Buch *Wallanders Landschaft. Eine Reise durch Schonen* (Steinfeld 2002) herausgestellt. Dazu gehört die Darstellung des Frühlings (Seiten 6-8 in *Der Sturm* bzw. Seite 44 in *Wallanders Landschaft*), der Hinweis auf unbewohnte und umgebaute Bauernhäuser (S. 6-11 bzw. S. 75-77), die rechteckigen Felder in Anlehnung an *Nils Holgersson* (S. 108 bzw. S. 55) und die zahlreichen Schlösser (S. 175 bzw. S. 61). Die Landschaft und das Wetter spielen auch in vielen anderen Schwedenkrimis eine wichtige Rolle, gerade bei den Wallander-Krimis von Henning Mankell. Steinfeld baut auch Hinweise auf skandinavisches Wohndesign ein (S. 38 und 151 in *Der Sturm*), die offenbar auf zwei Büchern beruhen, die er 2008 und 2012 gemeinsam mit seinem Sohn Jon verfasst hat.<sup>(8)</sup>

### 3. Der Skandal – Kollegen lässt man nicht sterben

Der Aufhänger für den anfangs erwähnten Artikel in der Welt (Kämmerlings 2012b) war nicht die zunächst geheimgehaltene Identität der Autoren,<sup>(9)</sup> sondern die Behauptung, dass der im Roman ermordete Journalist Christian Meier dem Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), Frank Schirrmacher, ähnele. Der Autor Thomas Steinfeld hat von 1994 bis 2001 unter Schirrmacher bei der FAZ gearbeitet und ist dann zur Süddeutschen Zeitung gewechselt. Offenbar gab es 2001 (und evtl. auch schon vorher) größere Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden, so dass Steinfeld nun den Kriminalroman *Der Sturm* nutze, um seinen „Ex-Chef und Blattmacher-Rivalen unter dem Mantel der Fiktion eines grausigen Todes sterben zu lassen und dessen publizistisches Schaffen durch den Dreck zu ziehen“ (Kämmerlings

2012b).

Einer der profiliertesten deutschen Journalisten soll also – wenn auch nur fiktiv – für den Tod eines anderen, ebenfalls sehr prominenten deutschen Journalisten verantwortlich sein. Dies überschreitet ohne Zweifel die Normen, die in der deutschen Gesellschaft herrschen, und trifft daher auf die Definition eines Skandals zu (Bulkow/Petersen 2011:12-13). Zahlreiche Berichte in der zweiten Augushälfte 2012 sind Zeugnis für die große Resonanz dieses Skandals in den deutschen Medien (siehe Literaturverzeichnis für eine Auswahl der Artikel). Aber treffen die Mutmaßungen aus dem Welt-Artikel (Kämmerlings 2012b) zu? Thomas Steinfeld erwiderte auf die Anschuldigungen, dass die Figur Christian Meier nicht Schirmmacher darstelle, sondern eine abstrakte und allgemeintypische Gestalt sei, aus mehreren Kollegen zusammengesetzt sei bzw. ihn selbst darstelle. Frank Schirmmacher wird nur mit dem Kommentar zitiert, dass er keine Schwedenkrimis lese (vgl. Jähner 2012, May 2012).

Es spricht einiges für die These, dass mit Christian Meier tatsächlich Frank Schirmmacher gemeint ist, denn er wird u.a. wie folgt charakterisiert: „[...] er wechselte seine Anschauungen, manchmal von Woche zu Woche, er war korrupt [...] Er wurde gefürchtet, vor allem von seinen Redakteuren“ (*Der Sturm*, S. 99); oder: „[...] es gab Indizien, dass sich der deutsche Chefredakteur gelegentlich in Chatforen herumtrieb, in denen es offenbar vor allem um Kontakte zwischen älteren Männern und sehr jungen Frauen ging“ (S. 93). Über das aktuelle Buch von Meier wird berichtet: „Es heißt »Die Zukunft findet ohne uns statt« [...] Einfach eine apokalyptische Vision nach der anderen ins Buch gekippt, die Überalterung der deutschen Gesellschaft und die Gefahr einer neue[n] Völkerwanderung, die Bakterien, die gegen Penicillin resistent sind, die Erderwärmung, die Schuldenkrise und die chinesische Bedrohung“ (S. 121). Dies könnte sich auf das 2010 von Schirmmacher herausgegebene Buch *Die Zukunft* des Kapitalismus beziehen. Solche negativen Beschreibungen der Figur Meier machen es Steinfeld einfach, Schirmmacher zu beleidigen, falls das seine Absicht gewesen sein sollte.

Ebenso spricht aber auch einiges gegen die These Meier = Schirmmacher, denn erstens

ist Christian Meier nur eine Randfigur (vgl. Schulte 2012), die zu Beginn des Romans bereits tot ist. Nur an wenigen Stellen wird er erwähnt, und wenn Meier tatsächlich Schirrmacher sein sollte, dann hätte Steinfeld ihn zu einer Hauptperson ausbauen und wesentlich differenzierter (und dabei zugleich sehr negativ) darstellen können. Zweitens hat Meier auch positive Seiten, denn er war kurz davor, ein Komplott zwischen Hackern und einer Softwarefirma aufzudecken. So heißt es gegen Ende des Romans über ihn: „Überlebensgroß schien Christian Meier durch seinen Tod geworden zu sein, ein tragischer Held seines Gewerbes“ (*Der Sturm*, S. 99). Meier steht also auf der Seite der Guten (Jessen 2012). Drittens arbeitet Meier als Chefredakteur einer Boulevardzeitung, in der es „jede Menge Krawall und Tote und Sex“ gibt (S. 119). Die Frankfurter Allgemeine Zeitung ist natürlich kein Boulevardblatt – allerdings könnte die FAZ hier als Boulevardzeitung bezeichnet werden, wenn Steinfeld so seinen ehemaligen Arbeitgeber beleidigen möchte.

#### 4. Fazit – *Der Sturm* war nur ein Sturm

Zum Schluss muss erstens die Frage gestellt werden, ob *Der Sturm* das Potential hat, ähnlich wie viele andere Schwedenkrimis zu einem Bestseller zu werden. Zwar wird er als „durchaus lesenswert“ (Fanizadeh 2012) bezeichnet, aber die meisten Rezensenten halten das Buch für nicht besonders gelungen, nennen ihn z.B. einen „schwachen Allerweltskrimi“ (Wörtche 2012b). Der Autor dieses Artikels schließt sich Wörtches Meinung an, denn ein guter Kriminalroman lebt von Spannung, die bei dem hier vorliegenden Roman weitgehend fehlt. So ist dem Leser schon nach dem ersten Drittel des Buches klar, welchen Hintergrund das Verbrechen hat, während die Protagonisten noch ahnungslos ermitteln (vgl. auch Gohlis 2012a). Bestsellerqualität hat *Der Sturm* daher nicht. Und auch als typischer Vertreter der sozialkritischen Schwedenkrimis kann er nicht glänzen, denn die im Roman behandelten „aktuelle[n] Themen (Wirtschaftskrise, Banken etc.) schwirren belanglos durch die Luft“ (Wörtche 2012a, ähnlich Deckert 2012). Dies zeigt sich z.B. an der Aussage „Und die Reichen werden immer reicher. Die Kosten aber werden sozialisiert“ (*Der Sturm*, S. 181), die in keinen Spannungsbogen eingebettet ist und an dieser Stelle sehr plump daherkommt.

Die zweite Frage ist, ob mit Christian Meier tatsächlich der FAZ-Herausgeber Frank Schirrmacher gemeint ist. Der Autor Thomas Steinfeld streitet dies ab, und Frank Schirrmacher liest den Roman nicht und äußert sich nicht dazu. Da es, wie oben ausgeführt, Indizien sowohl für als auch gegen diese These gibt, ist auch zu überlegen, wer von dem Skandal profitieren würde, falls Meier tatsächlich für Schirrmacher stehen sollte: Dies sind vor allem der Verlag und die Autoren, denn ein Literaturskandal ist oftmals ein Marketinginstrument, mit dem sich das Buch aus der Masse der Neuerscheinungen abheben kann, und man so eine größere Auflage verkaufen kann (Moritz 2009:57). Aber nicht jeder Skandal bringt automatisch ökonomische Vorteile, denn wenn bei einem Buch wie *Der Sturm* Zweifel bestehen, ob die ermordete Figur wirklich Frank Schirrmacher darstellt (also der Skandal tatsächlich gar keiner ist), und die literarische Qualität eher gering eingeschätzt wird, dann gibt es wenig Gründe, sich dieses Buch zu kaufen.

Hier bietet sich ein Vergleich mit dem im Juli 2002 erschienenen Roman *Tod eines Kritikers* von Martin Walser an, denn *Der Sturm* ist nicht das erste Buch, in dem ein führender Vertreter des deutschen Feuilletons einem fiktiven Verbrechen zum Opfer fällt. Martin Walsers Roman ist eine Satire auf den „bis zur Kenntlichkeit überzeichneten Kritiker Marcel Reich-Ranicki“ (Hofer 2007:7), der Walsers „größte[r] Kritiker und Intimfeind“ (ebd.:72) ist. Da es sich bei der Hauptfigur namens „André Ehrl-König“ in *Tod eines Kritikers* ohne Zweifel um Reich-Ranicki handelt, ist die Situation eine deutlich andere als bei *Der Sturm*, wo die Übereinstimmungen zwischen Meier und Schirrmacher nicht offensichtlich sind. Bemerkenswert hierbei ist, dass die Diskussion um *Tod eines Kritikers* von Frank Schirrmacher angestoßen wurde, der in einem offenen Brief darlegte, dass die FAZ diesen Roman nicht abdrucken wird, während Thomas Steinfeld diesen Brief Schirrmachers einige Tage später in der Süddeutschen Zeitung stark kritisierte (Hofer 2007:23, Moritz 2009:59). So könnte *Der Sturm* ein genau 10 Jahre später durchgeführter Racheakt Steinfelds an Schirrmacher sein; es könnte aber auch sein, dass die Diskussion um *Der Sturm* ein „Missverständnis [war], Steinfeld habe per Krimi einen prominenten Feuilletonisten gemeuchelt,“ wie Gohlis (2012b) einige Monate nach Erscheinen des Romans meinte. Letztendlich bleibt die zweite Frage, ob

die Figur Christian Meier wirklich Frank Schirmmacher darstellen soll, unbeantwortet.

Drittens ist zu fragen, wie wichtig *Der Sturm* für das deutsche Feuilleton wirklich war. Als Anhaltspunkt für die Resonanz dieses Romans sollen die in den *Alligatorpapieren*, einem Nachrichtenportal für Kriminalliteratur, verzeichneten Berichte und Rezensionen in den deutschen Medien gelten: So wurden für *Der Sturm* zwischen dem 16. August und 7. September 2012 immerhin 15 Berichte gezählt, was für einen Kriminalroman außergewöhnlich viel ist, denn auf mehr als 5 Erwähnungen in den deutschen Medien, die dann von den Alligatorpapieren zusammengefasst werden, kommt kaum ein Kriminalroman. Allerdings verzeichnete der kurze Zeit später veröffentlichte und mit großem Aufwand beworbene Roman *Ein plötzlicher Todesfall* der britischen Harry-Potter-Autorin Joanne K. Rowling zwischen dem 27. September und 8. Oktober sogar 31 Rezensionen und Berichte bei den Alligatorpapieren, was den hohen Wert für *Der Sturm* wieder stark relativiert.<sup>(10)</sup>

Es bleibt als Fazit, dass *Der Sturm* das deutsche Feuilleton einige Wochen im Sommerloch beschäftigt hat, aber „schnell als Marketing-Fake“ (Gohlis 2012b) durchschaut wurde. So war *Der Sturm* nur ein Sturm im Feuilleton – kurz und heftig, und nach einiger Zeit (fast) vergessen.

## 5. Literatur

- Buchenberger, Stefan (2009): Jan Costin Wagner und die Tradition des deutschen und skandinavischen Soziokrimis; in: Stefan Buchenberger und Oliver Mayer (Hrsg.): Mord auf Deutsch. Aspekte des aktuellen deutschen Kriminalromans. Tokyo: Japanische Gesellschaft für Germanistik, S. 51-64.
- Bührig, Agnes und Alexander Budde (2007): Schweden. Eine Nachbarschaftskunde. Berlin: Christoph Links Verlag.
- Bulkow, Kristin und Christer Petersen (2011): Skandalforschung: Eine methodologische Einführung; in: Kristin Bulkow und Christer Petersen (Hrsg): Skandale. Strukturen und Strategien öffentlicher Aufmerksamkeitserzeugung. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften, S. 9-25.

- Dannenberg, Thekla (2012): Die Dachse sind relativ diskret; in: perlentaucher, 24.8.2012. Online unter <http://www.perlentaucher.de/mord-und-ratschlag/die-dachse-sind-relativ-diskret.html> (abgerufen am 13.9.2012).
- Deckert, Sarah Maria (2012): Tod eines Schwedenkrimis; in: Cicero Online, 22.8.2012. Online unter <http://www.cicero.de//salon/thomas-steinfeld-der-sturm-per-johansson-tod-eines-schwedenkrimis/51618> (abgerufen am 13.9.2012).
- Fanizadeh, Andreas (2012): Literarisch mit der Schaufel erschlagen; in: die tageszeitung, 24.8.2012. Online unter <http://www.taz.de/Schwedenkrimi-Der-Sturm/!100282/> (abgerufen am 13.9.2012).
- Forshaw, Barry (2012): Death in a Cold Climate. A Guide to Scandinavian Crime Fiction. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Freund, Wieland (2012): Der dreifache Frank Schirrmacher; in: Berliner Morgenpost, 22.8.2012. Online unter: <http://www.morgenpost.de/kultur/article108747920/Der-dreifache-Frank-Schirrmacher.html> (abgerufen am 13.9.2012).
- Gohlis, Tobias (2005): In der Gartenkluft. Mathias Altenburg im Gespräch über Krimi und Kunst, Kommissar Mankell und Kommissar Marthaler; in: Die Welt, 3.12.2005. Online unter: <http://www.welt.de/181854> (abgerufen am 20.11.2012).
- Gohlis, Tobias (2006): Nord ist Mord: Ein Streifzug durch die nordische Kriminalliteratur; in: Jost Hindersmann (Hrsg.): Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Wuppertal: NordPark Verlag, S. 11-21.
- Gohlis, Tobias (2012a): Bertils Dachsfamilie. Thomas Steinfeld und Martin Winkler haben als "Per Johansson" einen ziemlich aufgeblähten Schwedenkrimi verfasst; in: Die Zeit, 30.8.2012. Online unter: <http://www.zeit.de/2012/36/Per-Johansson-Der-Sturm-Krimi> (abgerufen am 13.9.2012).
- Gohlis, Tobias (2012b): Richtig gut. Auf der KrimiZEIT-Bestenliste 2012: Die besten Kriminalromane des Jahres; in: Die Zeit, 27.12.2012. Online unter: <http://www.zeit.de/2013/01/L-Jahresbestenkrimis> (abgerufen am 11.1.2013).
- Gudmundsson, Halldor (2009): Die Verbreitung des Verbrechens um die Welt – der Erfolg der skandinavischen Kriminalliteratur. Online unter [http://www.schwedenkrimi.de/pdf/nordic\\_crime\\_wave\\_notizen.pdf](http://www.schwedenkrimi.de/pdf/nordic_crime_wave_notizen.pdf) (abgerufen am 17.11.2012).

- Hagenguth, Alexandra (2006): Der Mord, der aus der Kälte kommt: Was macht skandinavische Krimis so erfolgreich? In: Jost Hinderstamm (Hrsg.): Fjorde, Elche, Mörder. Der skandinavische Kriminalroman. Wuppertal: NordPark Verlag, S. 22-49.
- Hofer, Daniel (2007): Ein Literaturskandal, wie er im Buche steht. Zu Vorgeschichte, Missverständnissen und medialem Antisemitismuskurs rund um Martin Walsers Roman *Tod eines Kritikers*. Wien: Lit Verlag.
- Jähner, Harald (2012): Die Sache mit dem Dachs; in: Frankfurter Rundschau, 23.8.2012. Online unter <http://www.fr-online.de/literatur/-der-sturm--thomas-steinfeld-die-sache-mit-dem-dachs,1472266,16945876.html> (abgerufen am 13.9.2012).
- Jessen, Jens (2012): Der wahre Rufmord. Was die Kritiker von Thomas Steinfelds Krimi unterschlagen; in: Die Zeit, 23.8.2012. Online unter <http://www.zeit.de/2012/35/Krimi-Thomas-Steinfeld> (abgerufen am 13.9.2012).
- Johansson, Per (= Thomas Steinfeld und Martin Winkler) (2012): *Der Sturm*. Kriminalroman. Aus dem Schwedischen von Alexandra Grafenstein. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Kämmerlings, Richard (2012a): Von Null auf Hundert – Wer ist Jean-Luc Bannalec? In: Die Welt, 6.6.2012. Online unter: <http://www.welt.de/106421190> (abgerufen am 20.11.2012).
- Kämmerlings, Richard (2012b): Vergeltung – Der grausige Tod eines Großjournalisten; in: Die Welt, 14.8.2012. Online unter <http://www.welt.de/108599900> (abgerufen am 13.9.2012).
- Krekeler, Elmar (2012): Warum immer mehr Verlage ihre Autoren erfinden; in: Die Welt, 15.8.2012. Online unter <http://www.welt.de/108619680> (abgerufen am 13.9.2012).
- May, Nina (2012): Rufmord in Kritikerkreisen. Ein Skandal-Krimi von Thomas Steinfeld; in: Märkische Allgemeine, 16.8.1012. Online unter: <http://www.maerkischeallgemeine.de/cms/beitrag/12376815/63369/Ein-Skandal-Krimi-von-Thomas-Steinfeld-Rufmord-in.html> (abgerufen am 13.9.2012).
- Moritz, Rainer (2009): Wer treibt die Sau durchs Dorf? Literaturskandale als Marketinginstrument; in: Stefan Neuhaus und Johann Holzner (Hrsg.): Literatur als Skandal. Fälle – Funktionen – Folgen. 2. Auflage, Göttingen: Vandenhoeck &

Ruprecht, S. 54-62.

Rudolph, Dieter Paul (2006): »Dann irren wir eben gemeinsam voran.« Ein Gespräch mit Jan Seghers (Matthias Altenburg); in: Dieter Paul Rudolph (Hrsg.): Krimijahrbuch 2006. Wuppertal: NordPark Verlag, S. 63-71.

Schirmmacher, Frank und Thomas Strobl (Hrsg., 2010): Die Zukunft des Kapitalismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schulte, Bettina (2012): Viel Lärm um ein Mordopfer in Hutmacher-Schuhen; in: Badische Zeitung, 1.9.2012. Online unter <http://www.badische-zeitung.de/freizeit/literatur/viel-laerm-um-ein-mordopfer-in-hutmacher-schuhen> (abgerufen am 13.9.2012).

Steinfeld, Thomas (2002): Wallanders Landschaft: eine Reise durch Schonen. Mit einem Vorwort von Henning Mankell. Wien: Zsolnay.

Steinfeld, Thomas, und Jon Steinfeld (2008): Skandinavische Architektur: Von der Einfachheit des Bauens. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Steinfeld, Thomas, und Jon Steinfeld (2012): Ein Haus im Norden – Skandinavisches Design, Raumkonzepte, Architektur. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Walser, Martin (2002): Tod eines Kritikers. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Wörtche, Thomas (2012a): Schlechter Schwedenkrimi; in: Deutschlandradio, 20.8.2012. Online unter <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/kritik/1844300/> (abgerufen am 13.9.2012).

Wörtche, Thomas (2012b): Feuilletonistischer Fidelwipp; in: die tageszeitung, 25.8.2012. Online unter <http://www.taz.de/Debatte-Literarischer-Mord/!100327/> (abgerufen am 13.9.2012).

(1) Ein Allerweltsname, denn Johansson ist der häufigste Familienname in Schweden ([http://en.wikipedia.org/wiki/Scandinavian\\_family\\_name\\_etymology](http://en.wikipedia.org/wiki/Scandinavian_family_name_etymology), Zugriff am 17.12.2012).

(2) Vgl. dazu u.a. die Diskussion um die Aussagen von Matthias Altenburg, dass der Kriminalroman „eher ein journalistisches Genre“ sei (Gohlis 2005; Rudolph 2006:65).

(3) Vgl. die Angabe auf der Impressumseite (S. 4): „Die Originalausgabe erscheint unter dem Titel »Stormen“

(4) Tatsächlich ist *Der Sturm* vom Autorenduo Thomas Steinfeld und Martin Winkler (ein Münchener Arzt) verfasst worden (Dannenberg 2012; Freund 2012). Winklers Anteil an der Autorenschaft wird jedoch in diesem Artikel nicht weiter betrachtet, da sich die öffentliche

Diskussion ausschließlich auf Thomas Steinfeld konzentrierte.

- (5) Kriminalromane werden nur in Ausnahmefällen als Hardcover publiziert, Standard sind broschiierte Taschenbücher; vgl. eine Suche nach lieferbaren Büchern bei [www.amazon.de](http://www.amazon.de) am 26.11.2012 in der Kategorie „Bücher › Krimis & Thriller › Deutschland“ mit 8.168 Angeboten, darunter 789 gebundene Bücher und 5.694 Taschenbücher (der Rest sind Hörbücher und E-Books).
- (6) Who has done it? = Wer hat es getan?
- (7) Occupy Wall Street ist eine Protestbewegung, die im Herbst 2011 in Amerika entstand und sich u.a. für eine stärkere Regulation der globalen Finanzmärkte ausspricht. In *Der Sturm* heißt diese Bewegung „Occupy Ekeby“ nach dem Schloss Ekeby, auf dem im Roman eine Konferenz zu Internet und Finanzsystemen stattfindet (S. 191).
- (8) Vgl. die Homepage von Jon Steinfeld mit der Angabe „Vater Thomas Steinfeld, leitender Redakteur, Süddeutsche Zeitung“. Jon Steinfeld ist Architekt (<http://symbolsoup.net/pages/vita.html>, Zugriff am 17.11.2012).
- (9) Richard Kämmerlings ist offenbar Experte im Enttarnen von Pseudonymen, wie er bereits zwei Monate vor *Der Sturm* anhand eines anderen Kriminalromans gezeigt hatte (Kämmerlings 2012a).
- (10) Zugriff auf [www.alligatorpapiere.de](http://www.alligatorpapiere.de) am 9.10.2012.